Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 52 (1963-1964)

Artikel: Georg Walder-Pistoris : Beiträge zu seiner Biographie
Autor: Schneider, Karin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-338164

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Georg Walder-Pistoris

Beiträge zu seiner Biographie

KARIN SCHNEIDER

Der in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts bezeugte Dominikaner Georg Walder ist bisher in der Literatur nur als Verdeutscher einer Legende der Margarete von Ungarn bekannt [1]. Im Laufe meiner Beschäftigung mit den deutschen Handschriften der Nürnberger Stadtbibliothek, vor allem bei der Aufnahme des Handschriftenbestandes aus dem ehemaligen Nürnberger Katharinenkloster, kam einiges neues Material über Walder zutage. Die im folgenden mitgeteilten Zeugnisse erlauben es, diese Persönlichkeit etwas klarer als bisher zu fixieren.

Über die Lebensdaten Walders war freilich wenig zu ermitteln. Urkundlich läßt er sich nur in einem Zeitraum von wenigen Jahren nachweisen. Zwischen 1429 und 1434 war ein *Georg Pistoris* Prior des Nürnberger Predigerklosters. Daß dieser Pistoris mit unserem Georg Walder identisch ist, geht aus einem Brief hervor, den die Schwestern des Nürnberger Katharinenklosters 1436 an die Priorin des Dominikanerinnenklosters Schönensteinbach im Elsaß schrieben [2]:

... Wissent, liebe můtter priorin, daz wir grossen kumer gehebt habent zů diser ostren, in dem daz wir unser swöstren X gesant habent in Oesterrich in an closter unsers ordens, wider zů bringen und zů reformieren, daz gelegen ist zů Tuln ... Unser erwirdiger vatter vicari, prior von Wien, Jörg Walder genamt Bistoris, ist selber mit den swöstren hinabgezogen mit großer hůt, wart und pfleg ...

[1] G. EIS im: Verfasserlexikon, hrsg. v. W. Stammler, Bd. 4, 715 f. unter « Volder, Georg ». – G. LÖHR, Das Nürnberger Predigerkloster im 15. Jh., in: Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg 39 (1944) S. 225 f.

[2] Überliefert im « Buch der Reformacio Predigerordens » des Johannes Meyer, hrsg. v. B. M. Reichert in: Quellen und Forschungen zur Geschichte d. Dominikanerordens in Deutschland 2 (1909), S. 96 f.

« Pistoris » ist demnach der latinisierte Beiname Walders, wie wir sie bei seinen zeitgenössischen Ordensbrüdern häufig finden.

Über die Herkunft Walders ließ sich bisher nichts feststellen. Aus dem nürnbergischen Raum stammte er wohl nicht ; aus der bairischen Mundart einer von ihm selbst geschriebenen Handschrift können wir schließen, daß seine Heimat im Bairisch-Österreichischen zu suchen ist.

Während seines fünfjährigen Priorats in Nürnberg ist Walder-Pistoris mehrfach urkundlich bezeugt : so richtet er am 22. Febr. 1429 ein Gesuch an den Würzburger Weihbischof Eberhard wegen der Weihe eines Subdiakons [1] ; am 7. Okt. 1432 erteilt der Bamberger Bischof Anton von Rotenhan dem Prior Georg Pistoris gewisse Vollmachten der Absolution [2]. In der Abschrift einer Papsturkunde von 1431, die in Cod. Cent. VI, 94 der Stadtbibliothek Nürnberg als vorderer Spiegel und Vorsatz eingeklebt ist, wird Georg Pistoris als Prior des Nürnberger Predigerklosters genannt am Kopf einer Liste der Mönche, die sich zu diesem Zeitpunkt im Kloster befanden [3].

Walder stand mitten in der großen Reformbewegung des Predigerordens, deren Anfänge zum Ende des 14. Jahrhunderts zurückreichen und mit den Namen der Ordensgeneräle Raymund von Capua und Bartholomäus Texery verknüpft sind [4]. Eines der frühen Zentren dieser Reform in Deutschland war das Nürnberger Predigerkloster ; es wurde schon 1396 unter dem Prior Konrad von Preußen observant und übernahm später selbst die Reform zahlreicher weiterer Klöster. Die Reform des Nürnberger Katharinenklosters gelang den Dominikanern allerdings erst 1428, nachdem im Jahre 1396 ein Versuch am Widerstand der Schwestern gescheitert war.

1434 wurde der Predigerkonvent zu Wien von Mönchen aus Nürnberg und Basel zur Observanz zurückgeführt. Zum ersten Prior des reformierten Klosters berief man Georg Walder aus Nürnberg ; gleichzeitig wurde er zum Vikar über zahlreiche Klöster ernannt. Darüber berichtet der Ordenschronist Johannes Meyer in seinem « Buch der Reformacio Predigerordens » [5] :

... Anno domini M CCCC XXX IIII jar do ward der erwirdig lob-

[1] G. Löhr, Die Teutonia im 15. Jh., in : Quellen und Forschungen ... 19 (1924), S. 64. – Ep. Sebast., Eubel II, 306.

[2] G. Löhr a. a. O. S. 53.

[3] Vgl. F. Bock, Das Nürnberger Predigerkloster, in : Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 25 (1924), S. 179.

[4] Vgl. dazu G. Löhr a. a. O.

[5] Joh. Meyer, vgl. Anm. 2, S. 148 f.

lich convent der brůder predigerordens zů Wien reformiert ... aber der erst prior der selb gaistlichait waz brůder Jörg Walder, und die andren brůder, die dis gaistlich leben daselbs zů Wien anfiengent, koment von dem convent zů Basel und von dem convent zů Nürenberg ... doch die zwen loblicher wirdigen obgenannten vätter, die da bed genamt sind Jörg (= Georg Walder und Georg Heller), *sind besunder wol billich zů loben und uns von irs tugentlichen lebens wegen zů ainem exempel fürgehebt. Der erst vatter Jörg Walder was an mercklich treffenlich man, also daz er nit allain erster prior der observantz zů Wien waz, sunder er ward och vicari gemachet über vil clöster in Oesterrich, der och etliche von siner arbait wurdent reformiert ...*

Eines dieser von Walder reformierten Klöster war das Dominikanerinnenkloster zu Tulln a. d. Donau in Niederösterreich [1]. 1436 wurden auf Betreiben Walders 10 Schwestern aus dem inzwischen observant gewordenen Nürnberger Katharinenkloster nach Tulln geschickt ; auf dieses Ereignis bezieht sich der oben erwähnte Brief [2]. Walder selbst scheint zu Tulln enge Beziehungen gehabt zu haben und hielt sich dort wohl gelegentlich auf ; wir wissen, daß er dort eine Handschrift für die Schwestern des Katharinenklosters schrieb.

Leider lassen sich nach 1436 keine urkundlichen Belege für Walder mehr auffinden und seine Spur verliert sich. Zwar steht im Nekrolog des Wiener Predigerklosters [3] zum Jahre 1442 (29. Dez.) der Eintrag vom Tode eines Pater Georgius Faldrer, Theol. Magister. Der Name läßt auf unseren Georg Walder schließen, dessen Schreibung durchaus nicht einheitlich ist (Volder, Valdner, Valner ; er selbst schrieb Valder und Ffalder), aber ein Zusatz im Nekrolog über das Alter des Verstorbenen « annorum 98 » gibt zu Bedenken Anlaß. Walder wäre demnach 1344 geboren und als Prior in Nürnberg im Jahre 1429 bereits 85jährig gewesen. Daß man gar einen 90jährigen 1434 mit der Durchführung der Reform in Wien und in anderen Klöstern betraut hätte, scheint doch wenig glaubhaft, so daß dieser Eintrag nur unter Vorbehalt auf Walder zu beziehen ist.

St. Katharina in Nürnberg war eines der Klöster, die Walders Vikariat unterstanden. Es ist verständlich, daß er durch seine Nürnberger Amts-

[1] Joh. Meyer a. a. O. Quellen und Forschungen 3 (1908), S. 95 ff. – H. Wilms, Das älteste Verzeichnis der deutschen Dominikanerinnenklöster, Quellen und Forschungen 24 (1928), S. 26, Nr. 7.

[2] S. Anm. 2 S. 187.

[3] Hrsg. v. S. Brunner, Der Prediger-Orden in Wien und Österreich (Wien 1867), S. 2.

zeit diesem Kloster besonders verbunden war ; seine seelsorgerischen Bemühungen um die Schwestern dauerten auch nach seiner Versetzung fort. Wohl größtenteils von Wien aus schenkte er ihnen mehrfach deutsche Bücher für ihre Klosterbibliothek, darunter zwei eigenhändig geschriebene.

Über diese Bücherschenkungen unterrichtet der alte Bibliothekskatalog des Katharinenklosters, der erfreulicherweise erhalten geblieben ist [1]. Die derzeitige Buchmeisterin des Klosters, Schwester Kunigunde Niklasin, begann 1455 mit der Anlage des Verzeichnisses ; nach ihrem Tode 1457 wurde es von ihren Nachfolgerinnen bis zum Ende des 15. Jh. fortgeführt. Der Katalog enthält fast zu jeder Hs. interessante Angaben über Herkunft, Schreiber oder Vorbesitzer und vermittelt ein außerordentlich aufschlußreiches Bild von Zustandekommen, Aufbau und Gehalt der Bibliothek eines deutschen Nonnenklosters im 15. Jh. Nur etwa ein Drittel des gesamten ehemaligen Bücherbestandes des Katharinenklosters ist auf uns gekommen, aber anhand dieses alten Verzeichnisses läßt sich feststellen, welche Hss. verlorengingen. Von den insgesamt 7 Hss., die Walder dem Kloster schenkte, sind 4 in der Stadtbibliothek Nürnberg erhalten ; daneben lassen sich 3 verschollene Hss. aus dem Katalog nachweisen.

In Cent. VI, 43^{q} ist ein Autograph Walders erhalten geblieben [2]. Es handelt sich um eine deutsche Sammelhs., entstanden im 2. Viertel des 15. Jh. und von zwei verschiedenen Händen geschrieben. Walder schrieb Bl. 1^{r}-162^{v} und 183^{r}-299^{r}, vgl. 162^{v} : *Explicit per manus fratris Georgii Ffalder, orate pro me. Scriptum in Tulna* (= Kloster Tulln a. D., vgl. oben). 259^{r} *Explicit per manus fratris Georgii Valder ordinis predicatorum.* Eine zweite Hand schrieb 168^{r}-182^{v} einen selbständigen Text, den Walder mit einer Überschrift und mit Randbemerkungen versah. Die Hs. enthält 1^{r}-162^{v} eine anonyme Belehrung in Dialogform zwischen einem Prediger und seiner Schülerin über verschiedene Fragen des geistlichen Lebens ; zum leichteren Verständnis sind viele anschauliche Exempel eingearbeitet. Verfaßt wurde das Werk von einem Dominikaner zur Unterweisung für Nonnen. Leider fehlen konkrete Anhaltspunkte zu der Feststellung, ob Walder nicht nur der Schreiber, sondern auch der Verfasser dieses Lehrwerks war; der Schluß möchte naheliegen (vgl. unten

[1] Erhalten in Cent. VII, 79 der Stadtbibliothek Nürnberg. – Hrsg. v. P. Ruf in : Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz (im folgenden zitiert als MBK) III, 3, S. 596 ff., Kat. Nr. 116.

[2] Papier, 15,2 × 21,5 ; 265 Bl. – MBK III, 3, S. 611.

zu M IV) [1]. Bl. 168r-182v enthält einen Traktat vom schauenden Menschen, verfaßt von dem sonst nicht bekannten Konrad Wagner von Nürnberg. Der Traktat ist auch überliefert in cgm 432, Bl. 356-382. Schließlich bringt die Hs. Bl. 183r-259r die Erzählung der Passion Christi nach den vier Evangelisten. Dieser Text kommt häufig handschriftlich vor und findet sich u. a. auch in der Berliner Hs. mgf. 88, 93v-136v.

Die von Walder geschriebenen Texte zeigen eine gleichmäßige, enge und spitze Buchkursive, auf vorliniierte Zeilen geschrieben. Walder verwendet wenig Abkürzungen ; die Buchstabenformen sind stark vereinfacht, die Schleifen an den Schäften der Oberlängen (vor allem bei den Minuskeln b, d, h, k, l)fehlen häufig. Die Texte sind von anderer Hand rubriziert (Überschriften, Satz- und Paragraphenzeichen, gelegentlich Strichelung). Die Mundart ist bairisch : größtenteils p für b im Anlaut (*poß*) ; ch, kch stets im Auslaut (*enwekch, gewurkchet*), im Anlaut neben k (*kchumpt, chain*) ; häufig a für o (*wart, dach*) ; unbetontes e ausgestoßen (*redn, gwest*) ; durchgehend Suffix -leich (*pilleich*) ; gelegentlich Praefix der- für er- (*derpietn*).

Die Hs. ist im oben erwähnten Bibliothekskatalog unter der alten Signatur E LVII verzeichnet. Dort findet sich der Hinweis auf die Schenkung : *Item das puch hat uns vater Jorg Walder geben.*

Drei weitere erhaltene Hss. sind nicht eigenhändig geschrieben :

Cent. VI, 46e, entstanden im 2. Viertel des 15. Jh., enthält die Verdeutschung der Expositio in regulam Augustinianam des Humbertus de Romanis [2]. Der Herkunftsvermerk steht im Katalog unter der alten Signatur H III : *Das puch gab uns vater Jörg Valdner.*

Cent. VI, 46f ist eine deutsche Sammelhs., aus Teilen verschiedener Herkunft zusammengebunden, entstanden in der 1. Hälfte des 15. Jh. [3].

[1] Inc. 1r : *Die vorredde. Wann exempel mer dann wårt dye ay⟨n⟩valtigen vnd dye hochsinnigen bewegen* ... Textbeginn 2r : *Von vorcht kumpt war pessrung. Qui timet deum faciet bona. Johannes ewangelist spricht : Wer got furcht der tůt gůte werkch ... Dy magd : Auß den wårten vernym ich das menigerlay vorcht ist. Der prediger : Maister Humbertus ettwann general des predigerordn im půch von der vorcht vnderschaidt sibenerlay vorcht* ... – Expl. 162v *da ewig frewd ewig wollust, da trawren vnd ewig vnlust an allen trost. Got geb das erst, des andern wolln wir gerotn amen.* Es folgen Schreibervermerke und eine Quellenangabe : *Her merkchn schulln all die die hye in dem dyalogo lesent das beschreibnt die nachgeschriben : Item Sand Gregorius in seim dyalogo* ...

[2] Papier, 14,5 × 22, 435 Bl., durchgehend von einer Hand einspaltig in Buchkursive geschrieben mit Randbemerkungen einer 2. Hand. Mundart nürnbergisch, bairisch gefärbt. MBK III, 3, S. 613.

[3] Papier, 15,5 × 21,5 ; III + 308 Bl. Bl. 1-214 2. Viertel, Bl. 215-286 Anfang 15. Jh. – MBK III, 3, S. 625.

Als Schenkung Walders kommt der erste Teil in Betracht : 1r-24v die Nachfolge Christi des Thomas a Kempis ; dazu vielleicht 25r-63v Auszüge aus den Offenbarungen der hl. Birgitta, von anderer Hand geschrieben. Die Mundart beider Texte ist nürnbergisch mit bairischem Einschlag. Im Katalog (alte Signatur M V) ist über die Herkunft vermerkt : *Das vorgeschriben puch hat uns ein teil geben vater Jörg Valner ...*

Cent. VII, 77, entstanden zu Anfang des 15. Jh., enthält die Ordensnotel für Dominikanerinnen, eine Zusammenstellung von Anweisungen zum Begehen der kirchlichen Feste [1]. Im Katalog findet sich unter der Signatur G I der Vermerk : *Item ein puch ... das hat uns vater Jörg Valdner geben.*

Die drei folgenden Hss. sind verloren gegangen, doch geben die Beschreibungen des alten Verzeichnisses immerhin eine Vorstellung von ihrem Inhalt. Sie sind unter den alten Signaturen der Klosterbibliothek zitiert :

H V : Item ein puch, das helt in im unser regel und constitucion und ein nücze ler von den tagczeyt und von den ampten, als geschriben hat der groß lerer Humbertus, und auch der rubirick von den toten. Item das puch hat ein teil swester Kartheuserin geschriben (Margaretha Kartäuserin, + 1489) *und das ander teil hat uns der vater Jörg Valdner geben* [2].

K I : Item ein puch, daran stet von den pebstlichen rechten, suma Johannis. Das puch gab uns vater Jörg Valdner [3].

M IV war eine aus Teilen verschiedener Provenienz zusammengebundene Hs., deren erster Teil wieder von Walders eigener Hand geschrieben war : *Item ein puch, das helt in im XII capitel, darynnen sten vil schöner exempel und ler und ist gedeilt in frog ... Das vorgeschriben puch das erst halb teil hat uns der vater Jörg Valner geschriben und gegeben und das ander teil ist von manigerley herkumen* [4]. Vermutlich handelt es sich bei dem von Walder geschriebenen Text um den auch im erhaltenen Autograph Cent. VI, 43q überlieferten Dialog (= *gedeilt in frog*), der ebenfalls 12 Kapitel umfaßt und Exempel enthält. Die Tatsache einer zweimaligen eigenhändigen Abschrift würde den schon oben geäußerten Verdacht erhärten, daß Walder den Traktat auch selbst verfaßte.

Es fällt auf, daß diese Handschriften inhaltlich fast durchgehend der

[1] Papier, 15 × 22, 145 Bl., durchgehend von einer Hand geschrieben, Mundart bairisch. – MBK III, 3, S. 613.

[2] MBK III, 3, S. 614.

[3] MBK III, 3, S. 618.

[4] MBK III, 3, S. 625.

gleichen Gattung angehören: es sind neben praktischen Belehrungen zum Klosterleben hauptsächlich Vorschriften und Ordensregeln und deren Auslegungen. In den Bücherschenkungen kommen Walders Reformbestrebungen klar zum Ausdruck: sie sollen helfen, die Observanz im Kloster aufrecht zu erhalten und zu fördern.

Von Walders praktischer seelsorgerischer Tätigkeit geben drei bisher unveröffentlichte Sendschreiben eine Vorstellung, die er von Wien aus an das Nürnberger Katharinenkloster richtete. Sie sind in Abschrift erhalten in Cent. VII, 20, einer deutschen Sammelhs., entstanden zwischen 1444-1457, die größtenteils geistliche Briefe enthält [1]. Walders Briefe stehen auf Bl. 215v-223r; datiert (von 1435) ist nur der zweite, doch nennt sich Walder in allen drei Schreiben als Verfasser.

Der erste Brief (215v-218r) ermahnt die Schwestern zu Demut, Gottesfurcht und vor allem zu Friedfertigkeit. Im 2. Schreiben (218r-220v) nimmt Walder Bezug auf die im Spätmittelalter sehr verbreiteten Allegorien vom geistlichen Hause und vom geistlichen Kloster [2]; doch legt er von den 10 kurz zu Anfang zusammengestellten Artikeln nur zwei eingehender aus, die weitere Ausführung verschiebt er aus Zeitmangel auf einen späteren Brief. Ich gebe diesen Text im folgenden im Abdruck wieder, der sich – mit Ausnahme eingefügter Interpunktion und ergänzter, in der Hs. fehlender Wörter in ⟨ ⟩ – diplomatisch an die handschriftliche Überlieferung hält.

(218r) *In Xpo Jhesu seinen allerliebsten geswistreiten, der priorin* [3] *vnd den andern swestren gemainlich ⟨zu⟩ sant Kathrein zu Nůrenberg prediger ordens, bruder Jůrig, diemůtiger prior des conventes zu Wienn vnd geachter vicari des egenanten sant Kathrein kloster vnd ordens, zunemen in allen tugenten* (218v) *vnd gaistlichkait. Als David von sich spricht: «Di liebe gotes hauß hat mich geessen oder isset mich»* (Ps. 68, 10), *also sprich ich: dy sorg über euch drengt mich, darumb das ir wol stundent in aller versehung, darumb enpfahent dise mein ermanung, vnd als ich beger, lost euch dy zu nucz sein mit mitwůrcken gotes gnad. Vindet ir, das sy euch pesserlich sey, so pit ich, das ir sy nit allain mit danckperg⟨kait⟩ enpfohent als ein yed gotes wort, sunder wo ⟨i⟩r euch fleisset di zu halten, so werdent*

[1] Papier, 10,5 × 15; I + 284 Bl., von verschiedenen Schwestern im Katharinenkloster geschrieben. – MBK III, 3, S. 609, unter der alten Signatur E XLI.

[2] Allegorie vom geistlichen Kloster hrsg. v. W. STAMMLER, Prosa der deutschen Gotik, 1933, S. 50, Nr. 28.

[3] Priorin des Katharinenklosters war 1428-69 Gertrud Gewichtmacherin.

ir selig. Sehent ir sy allain oder horent sy vnd tund ir nit, ir werden gleich ainer swester, dy sich sicht in ainem spiegel vnd darnach vergist, wer (219r) *oder wie si ist; tund ir aber vnvergessen darnach, so werdent ir behalten in ewren wercken.*

Ir wissent, worzu ir kumen seint vnd dergeben in got. Wölt ir nu kumen zu dem selben end, fleisset euch der nachvolgunden stücke. Guten willen behaltent als ewrs gepew anbegynn; rainigkait legent zu grund; armut oder mangel notdürftiger ⟨*ding*⟩ *do pawet mit* [*mit*] *den; widerwertigkait, anfechtigum* (!) *oder welherlay trübnüß befestigt vnd sterckent es; diemütigkait macht zu czirkerin oder wachterin; dy gehorsam, dy ir getan habt, halt, wann sy ist die priorin vnd ewrs hauß regirerin. Vergesset gotes vnd des nehsten lieb nit, dy* (219v) *das pewe volbringt. Pitent stetes got vmb sein gnad, wann sy ist der tawe; so sy ewr selen betawet, so mügt ir frucht bern. Mit den tebichen aller tugent zieret euch vnd überdeckent es mit beharren, so wirt euch ewig leben vnd dy hausung aller frewd auffgetan.*

Habt ir eben vernumen, so seint zehen stück hie benennet. Das erst das ist: den guten willen nit enlat, so habent ir alles das, das euch zu gut notdurft ist, als Bernhardus spricht. Fleisset ir euch dann der gruntfest in warhait, das ist der rainigkeit, ewr paw wirt vor besten allen sturm vnd veinten. Haltent sweigen lieb zu zeiten vnd an steten, wenn welhe sich gaistlich dunckt (220r) *vnd maistert ir zung nit, dy ist nichcz. Reden gemainlich volget rew, sweigen selten oder nymer. Eur werck macht rain, wann wie ir euch der gesichtlichen würckung fleisset vnd nit von innen als von aussen rainigkait vmbvohent, so habt ir nit lon zu warten bey eurem vater, der yn himel ist. Vnd was solt dem künig der rainigkait gefallen von euch, so ir eur hend mit plut der sünde habent* ⟨*beflecket*⟩ *? Vergessent zuleczt nit ewrs herczen, wann ist, das die rain seind, so werdent ir gotschewerin.*

Dise stück kurcz berürt weitert mit betrachten vnd mit tiefferm nachdencken, der andern stück gewartendet, wann so daz dy zeit paß leidet, vnd pitent für mich, das wir zu paider (220v) *seiten erkriegen mügen Jhesum Xpm amen. Geben zu Wienn an sant Mathias tag anno XXXV* (24. Febr.) *in nomine Jhu amen.*

Der 3. Brief Walders (220v-223r) enthält eine Auslegung der Parabel von den zehn klugen und törichten Jungfrauen und ist unterzeichnet mit « *Bruder Jörg Valder* ».

Diese Briefe haben freilich mehr dokumentarischen als literarischen Wert und weisen Walder vor allem als einen rührigen Seelsorger und Lehrer aus. Doch ist sein Stil recht gewandt und wird vor allem durch

die häufige Verwendung von Bildern – Allegorien und Vergleichen – anschaulich und lebendig.

Literarisch ist Walder, wie zu Anfang erwähnt, als Übersetzer der Vita der Margarete von Ungarn hervorgetreten. Es ist die Legende einer ungarischen Prinzessin, die im 13. Jh. als Dominikanerin ein heiligmäßiges Leben führte ; kanonisiert wurde sie nie. Die lateinische Vorlage Walders verfaßte 1340 der Dominikanergeneral Garinus [1].

Ergänzend zu den bisher bekannten Hss. der Walderschen Übersetzung [2] ist hier Cent. VI, 53 der Nürnberger Stadtbibliothek zu nennen[3]. Die deutsche Sammelhs. wurde um die Mitte des 15. Jh. größtenteils im Katharinenkloster von den Schwestern geschrieben, doch die fragliche Legende auf Bl. 2r-25r schrieb die Schwester Agnes Pabenbergerin im Kloster Tulln a. D.[4] Sie war eine der zehn Schwestern des Katharinenklosters, die 1436 von Walder zur Reform ins Kloster Tulln berufen und von ihm selbst « *mit grosser hůt, wart und pfleg* » dorthin geleitet worden waren, wie der oben erwähnte Brief (vgl. S. 1 und Anm. 2) besagt. Daraus ergibt sich der terminus post quem 1436 für die Entstehung der Abschrift. Aufschlußreiche Zusätze der Schreiberin finden sich am Schluß der Legende : (25r) *Pittet got fůr vnsern erwirdigen getrewen liben vater vikari Jorg Valder, der dise legend mit müe aus latein zu deůczsch pracht hat. Auch pitt ich euch mein allerherzigistn libsten můter vnd swester, das ir got pitt fůr die schreiberin swester Agnes Pabnbergerin, wann ich eůch das mit ganzer begird meins herzn geschribn hab, das ir mein dapei gedenkt zu got vnd der junckfrawn Maria mit einem avemaria.*

Im ganzen ergibt sich aus dem zusammengestellten Material das Bild eines im Urteil seiner Zeitgenossen recht bedeutenden Ordensmannes und eines eifrigen und tätigen Reformators. Daß Walder gelegentlich auch zur Feder gegriffen hat, mag wohl mehr in seelsorgerischer und belehrender Absicht als aus literarischem Ehrgeiz geschehen sein ; doch zeigen die wenigen erhaltenen – oder bisher bekannten – Zeugnisse seiner schriftstellerischen Tätigkeit eine beachtliche stilistische Begabung.

[1] Lat. Legende : AS. Jan. II, 900-906. – Deutsch bei GREITH, Deutsche Mystik im Predigerorden, 1861.

[2] Cgm. 750, 109r-143r. – St. Gallen 603, Bl. 369-441. – Stuttgart, Landesbibl. Cod. theol. et philos. fol. 281,1r-39v. – Überlingen, Stb. Nr. 22. – Vgl. Verfasserlexikon 4, 715 f. – K. RUH, Bonaventura deutsch, 1956, S. 174. – Am vollständigsten bei K. BIHLMEYER, H. Seuse, deutsche Schriften, 1907, S. 8 f. und Anm. 2.

[3] Papier, 14,5 × 20, 208 Bl.

[4] MBK III, 3, S. 633 unter der alten Signatur N XXVIII : *Item swester Margreten leben hat man von Tuln hergesant.*